

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Das Fest des heiligen Ludwigs Königs von Frankreich.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736

264 Das Fest des heil. Apostels Bartholomäus.

zu Eisaonien predigte, und daß er in Armenien gegen Persien zu, in der Stadt Albana, den Märtyrertod erlitt.

Ob wir schon nicht viel von den Lebensumständen der Apostel wissen, so ist doch die Absicht der Kirche, daß wir ihr Gedächtniß durch Festtage ehren sollen, um Gott zu danken, daß er uns durch ihren Dienst und durch die Vergießung ihres Bluts mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet hat.

Es ist eine lange Zeit in der Kirche vergangen, ehe man für das Fest des heil. Bartholomäus einen besondern Tag bestimmte, weil man es den 29. Juli, bei Gelegenheit des Petri und Pauli Festes, gemeinschaftlich mit der andern Apostel ihrem hielt. Sein Fest ist in dem Sakramentarium des heil. Gregorius im sechsten Jahrhunderte, und in den Märtyrologien des Adons und Usuards auf den 24. August bemerkt: welches in allen französischen Kirchen befolgt wird. Es wird in dem größten Theil der europäischen Kirchen mit einer Vigilie gefeiert, die an vielen Orten mit einer Fasten verbunden ist.

Das Fest des heiligen Ludwigs Königs von Frankreich.

Dreizehentes Jahrhundert.

Duplex majus.

Ludwig IX. König von Frankreich, war erst zwölf Jahre alt, als er Ludwig seinem Vater in der Regierung nachfolgte. Die Königin Blanka, seine Mutter, eine Prinzessin voll Weisheit und Gottesfurcht, hatte es zu ihrem Geschäfte gemacht, ihn von seiner zartesten Kindheit an zur Tugend

Jugend zu bilden; und sie sagte ihm oft diese merkwürdigen Worte: Ja, mein Sohn, ich wollte dich lieber sterben sehen, als erfahren, daß du eine einzige Todsünde begangen habest. Dieser kostbare Saame der Gottesfurcht keimte auf in dem Herzen des jungen Ludwigs, und trug Früchte der Heiligkeit. Man sahe ihn in einem Alter von zwanzig Jahren so ernsthaft und seinen Pflichten so sehr ergeben, als wie ein Christ von einem hohen Alter. Einfach in seiner Kleidung, suchte er sein Volk nicht durch eine prächtige Aussen Seite zu blenden, sondern sich die Liebe desselben zu erwerben. Als ein Freund der Wahrheit war er unbekannt mit jenen listigen Kunstgriffen und Verstellungen, die man am Hofe Politik nennt. Als er in eigener Person zu regieren anfieng, machte er sich einen Rath aus den geschicktesten und verständigsten Personen seines Reiches, sowohl unter den geistlichen als weltlichen. Sobald als er sich die wider das königliche Ansehen miteinander verbundene Herren unterworfen hatte, und sich im Genuße des Friedens sahe, so war er nur bedacht, es dahin zu bringen, daß seine Macht zur Verherrlichung des Königes der Könige gereichen möchte; er schafte den Zweikampf und die Gotteslästerung ab, jagte die Komödianten und die Possenspieler aus seinem Reiche; er gab nur solchen Leuten Pfründen, die fähig waren sie zu verwalten, und gab niemals eine zweite, wenn man der ersten nicht entsagt hatte. Seine Liebe zur Gerechtigkeit war so groß, daß er sich überall, wo er durchzog, nach jedem Schaden erkundigte, welchen seine Begleitung verursacht haben konnte, um ihn alsobald wieder zu ersetzen.

Da er von einer sehr schweren Krankheit befallen worden war, that er das Gelübde in das heilige Land zu reisen, für die Christen zu streiten, und wenig Jahre hernach

nach schiffte er sich mit einer mächtigen Armee ein, überließ der Königin seiner Mutter die Sorge seines Reiches, und gieng nach Sirien. Als er sich bei den Sarazenen erblickte, die ihn an dem Ufer anfielen, stürzte er sich in das Meer, den Degen in der Hand, mit einem Muthes der sie in die Flucht trieb, und zog siegreich in Damietta ein; aber da die Pest seine Armee geschwächt hatte, wurde er überwunden und zum Gefangenen gemacht. Die Geduld, mit der er die Unbequemlichkeiten seiner Gefangenschaft und ihre Beschimpfungen ertrug, sein Gleichmuth und die Festigkeit, mit der er alles, was er für unbillig hielt, verweigerte, erweckte die Bewunderung der Barbaren. Als er Frieden mit ihnen gemacht hatte, ließ er viele Christen los, und bekehrte eine große Anzahl Ungläubigen zum Glauben.

Da er nach Frankreich zurück gefehrt war, verwandte er sich mit neuem Eifer für das Wohl seines Reiches, und für die Ausübung aller Tugenden; er baute oder besserte eine große Anzahl Klöster und Hospitäler aus, und gieng in die leßtern, die Kranken zu besuchen, und ihnen mit seinen eigenen Händen zu dienen; er kasteiete seinen Leib oft durch den hârenen Sack und durch das Fasten, und verband die Enthaltung mit diesen Uebungen in den der Buße oder den hohen Festen geweihten Tagen. Es wurden alle Tage, an welchem Orte er auch sein mochte, mehr als hundert Arme in seinem Palaste gespeist. Er stiftete eine große Anzahl Klöster, als Noiaumont, von dem Orden der Zisterzienser; baute in verschiednen Orten des Königreiches viele Häuser für Dominikaner und Franziskaner. Er vermehrte die Einkünfte des Hotel Dieu zu Paris, und stiftete die Spitäler zu Compiègne und Pontoise; er stiftete auch zu Paris das Armenhaus, les Quinze-Vingts *).

*) Auf deutsch: die dreihundert.

hinein er, wie der Name desselben anzeigt, eine Anzahl von 300 Blinden versetzte: viele Weiber von schlechtem Lebenswandel, oder die Gefahr liefen ins Verderben zu gerathen, kamen durch seine Veranstaltung zu den armen Schwestern, bei denen sie in Eingezogenheit lebten: und als einige Personen seines Hauses über seine allzureichlichen Almosen murmelten, sagte er zu ihnen: weil ich bisweilen einen großen Aufwand machen muß, so will ich ihn lieber um Gottes, als um der Welt und Eitelkeit willen machen.

Immer voll Eifer für die Religion gieng er nach Afrika, um aufs neue mit den Ungläubigen Krieg zu führen. Er hatte schon Karthago eingenommen, und sich vor Tunis gelagert, als er von der ansteckenden Seuche befallen wurde, die seine Armee zerstörte. Er demüthigte sich unter die Hand Gottes, und betete die unerforschliche Tiefe seiner Gerichte an. Da er merkte, daß sein Ende herannah, ließ er den Prinz Philipp, seinen Sohn kommen, und gab ihm Rathschläge, die eines der christlichsten Könige sehr würdig waren; hernach ließ er sich auf ein Aschenbette legen, das mit einem härenen Sacke bedeckt war, und starb darauf heilig, den 25. August des Jahrs 1270, in einem Alter von fünf und fünfzig Jahren.

Je mehr man den Charakter dieses heil. Königs studirt, desto bewundernswürdiger findet man ihn. Er hatte den nemlichen Eifer für die Ausbreitung des Christentumes, die nemliche Aufmerksamkeit, seinen Unterthanen die Mittel zu ihrer Heiligung zu verschaffen, die nemliche Ehrfurcht für die Religion, als Konstantin, als Theodosius und als Karl der Große; aber es fanden sich bei diesen großen Fürsten Mängel, die wir nicht in dem heil. Ludwig erblicken. Was einen noch mehr bei diesem heiligen Könige in Bewunderung setzt, ist seine Frömmigkeit, seine zarte Liebe
gegen

gegen Gott, sein Verlangen sie in seinen Staaten herrschend zu machen, seine Demut, seine tiefe Ehrfurcht gegen die heiligen Geheimnisse, seine Aufmerksamkeit alle Uebungen der Religion zu vollbringen, seine Zuneigung gegen sein Volk, sein Mitleiden gegen die Elenden, seine Aufmerksamkeit rechtschaffenen Leuten Merkmale des Zutrauens und der Achtung zu geben. Wie tröstlich war es für die Kirche und für Frankreich, einen so heiligen und so vollkommenen König zu besitzen.

Geschichte seiner Verehrung.

Der Leichnam des heiligen Königs blieb unter dem Pavillon ausgestellt, bis daß Philipp sein Sohn, zum Könige anerkannt wurde, und die nöthigen Ehrenbezeugungen erhielt. Da die Europäer damals das Geheimniß noch nicht hatten die Leichname einzubalsamiren, um sie zu erhalten, so ließ man des heil. Ludwigs seinen in Wein und Wasser kochen, um das Fleisch von den Beinen abzusondern. Die Gebeine nebst dem Herzen wurden in eine sehr reiche Kiste gelegt: und Karl von Anjou, König von Sizilien, bat den neuen König, seinen Neffen so inständig, daß er endlich die Erlaubniß erhielt, das Fleisch und die Eingeweide nach Palermo zu überbringen, wo er sie mit großer Feierlichkeit, in der Abtei zu Montreal, eine Meile von der Stadt, begraben ließ. Man richtete alsbald ein marmornes Monument daselbst auf, zu welchem man bald hernach einen Altar fügte, wo Gott die Heiligkeit dieser Reliquien aus vielen Wundern hervorleuchten ließ. Was die Kiste betrifft, welche die Gebeine und das Herz in sich schloß, so nahm der König Philipp diese Reliquien, bei seiner Zuruückkehr nach Frankreich, mit sich. Man legte sie alsbald in die Kirche unsrer lieben Frau zu Paris, und hernach trug man sie mit vieler Feierlichkeit in die Abtei zu Saint Denis.

Denis. Der König Philipp wollte den Leichnam seines Vaters selbst auf seinen Schultern tragen, und an den Orten, wo er ausruhete, wurden hernach die Kreuze aufgerichtet, welche man auf dem Wege nach Saint Denis siehet. Die Gebeine des heil. Ludwigs wurden neben die Gebeine seines Vaters Ludwigs VIII. gelegt, in ein steinernes Grab, welches hernach ausgeschmückt und bereichert wurde.

Das Gerücht von den Wundern, welche Gott auf den beiden Gräbern des heiligen Königs, sowohl zu Saint Denis in Frankreich als zu Montreal in Sizilien, wirkte, vermischte sich mit der Erzählung, welche man allenthalben von seinen Tugenden machte, und man glaubte daher zu seiner Kanonisation schreiten zu müssen. Der König Philipp, die Bischöffe und die großen Herren des Reiches, schrieben deswegen an den Papst Gregorius X. welcher den Cardinal von der heiligen Träulia ernannte, um an der Einziehung der Nachrichten von diesem Könige zu arbeiten. Sie befanden sich ausführlicher als es nöthig war. Da diese Sache einige Zeit gedauert hatte, brachte sie der Papst Bonifazius VIII. durch eine Kanonisationsbulle, die zu Orvieto den 11. August 1297 datirt war, in Erfüllung. Eben dieser Papst verordnete sein Fest auf den 25. August, welches der Tag seines Todes war. Philipp der Schöne, Sohn und Nachfolger Philipps des Kühnen, ließ das folgende Jahr die Kanonisationsbulle bekannt machen; er bestimmte den nemlichen Festtag zur Aufhebung des Leichnams von der Erde, und die Zeremonie geschah mit einer großen Pracht: man trug ihn von Saint Denis nach der heil. Kapelle in Paris, welche der heil. König hatte erbauen lassen, und von daraus wurde er auf den Schultern des Königs und der Prinzen vom Geblüte wieder nach Saint Denis zurück getragen. Der Erzbischof von Sens, assistirt

für